

Ortschronistische Arbeiten in Eichwalde – ein Praxisbericht

Von Wolfgang Flügge¹

Die Veranstalter des 2. Tages der Ortschronisten im Landkreis Dahme-Spreewald haben mich gebeten, meine Arbeit als Ortschronist in Eichwalde darzulegen. Da wir alle, die wir hier versammelt sind, die gleiche Zielstellung haben, unterscheidet sich meine Tätigkeit sicher nicht wesentlich von der der Mehrheit der Anwesenden. Aber jeder setzt dabei sicher seine Schwerpunkte der augenblicklichen Lage entsprechend etwas anders. Da ich unseren Gedanken- und Erfahrungsaustausch für sehr wesentlich halte, will ich der Aufforderung zur Schilderung meiner Erfahrungen gern nachkommen.

Vorausschicken will ich, dass

- der „Leitfaden für Ortschronisten in Brandenburg“ von Peter Bahl - als Vorläufer des jetzt vorbereiteten „Handbuchs der brandenburgischen Ortsgeschichte“ -
- und auch die jährlichen Treffen zum „Tag der Brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ in Potsdam

mich in der Tätigkeit als Ortschronist unterstützt und mir eine Reihe wertvoller Hinweise gegeben haben.

Ich erwarte von unseren Treffen im Kreis, dass wir noch mehr auf regionaler Ebene zusammenrücken und voneinander profitieren. Auf kleinerer Ebene funktioniert die Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden schon recht gut.

- Z.B. wäre ohne die guten Kontakte zu der Ortschronistin in Schulzendorf, Eva-Irene Robus, mit der wir uns öfter gedanklich, etwa hinsichtlich gefundener Materialien, austauschen,
- wäre ohne die auch für uns so wichtigen Arbeitsergebnisse der Ortschronistengruppe in Zeuthen, die mit ihren über 30 Jahren Erfahrung im Aufbau und der Führung eines Heimatarchivs und mit ihren Analysen des Teltower Kreisblatts zu den Ereignissen in unserer Region in den Jahren 1900 bis 1905 eine große Hilfe sind,
- wäre ohne die Arbeit unserer Heimatfreunde in Königs Wusterhausen mit ihrem Heimatmuseum, das ich neben unserer ständigen Zusammenarbeit in der Herausgabe des Heimatkalenders mit meinen Schülergruppen regelmäßig besuche und für sehr lehrreich halte,

vieles in unserer Arbeit in Eichwalde schwerer zu bewältigen. Ich kann mir vorstellen, dass auch die Arbeit der anderen hier vertretenden Ortschronisten uns

¹ Vortrag auf dem 2. Tag der Ortschronisten im Landkreis Dahme-Spreewald am 16. September 2010 in Lübben (Spreewald).

in Eichwalde Hilfe und Anregung gibt, so wie wir mit unseren Erfahrungen ihnen hilfreich sein wollen.

Ein Wort noch zu Eichwalde. Eichwalde ist eine sehr junge Gemeinde, erst 117 Jahre alt, an der Stadtgrenze zu Berlin gelegen. Der Ort umfasst nur eine relativ kleine Fläche, 2,8 km². Wir haben in unserer Umgebung zwar viel Wasser und Wald, aber im Ortsgebiet außer den Plätzen keine Waldstücke, Felder oder Freiflächen wie in andernorts. Unsere Ortsgrenzen sind die Zäune der Grundstücke. Eichwalde hat rund 6.200 Einwohner und ist die am dichtesten besiedelte Gemeinde des Landes Brandenburg. Es gibt 22 Vereine, die für ein außerordentlich reges kulturelles und sportliches Leben sorgen.

Ich selbst bin 1936 in Eichwalde geboren, zur Schule gegangen und groß geworden. Nach einigen Jahren Abwesenheit, aber immer in enger Verbindung zu dem Geschehen im Ort stehend, bin ich 2003 mit meiner Frau wieder hierher gezogen. Auf Grund vieler Freundschaften, des großen Bekanntenkreises und meiner Kenntnisse zu Eichwalde wurde ich 2003 Mitglied des Heimatvereins und bin in ihm stellvertretender Vorsitzender. Ich muss gestehen, dass es nicht mein Wunsch war, Ortschronist zu werden. Ich wollte mitarbeiten, aber nicht an der Spitze stehen. Es war vor allem das Drängen meines Vorgängers, Reiner Brandhorst, der nach der Wende eine entscheidende Grundlage für die Arbeit in Eichwalde gelegt hatte und der aus gesundheitlichen Gründen damals als Ortschronist ausscheiden musste. So kam es, dass mir der Bürgermeister von Eichwalde im Februar 2006 nach einstimmigem Beschluss der Gemeindevertretung (GV) die Bestellsurkunde zum Ortschronisten überreichte. Der Beschluss wurde übrigens entsprechend den Gesetzen nach der Neuwahl der GV erneuert und dabei wieder einstimmig gefasst.

Heute macht mir diese Aufgabe Spaß, ist mein Leben und nimmt den weitaus größten Teil meiner gesamten Zeit ein. In diesem Sinne will ich im Telegrammstil Ihnen einige Punkte meiner oder, besser gesagt, unserer Arbeit darlegen. Von Anfang an habe ich mir vorgenommen, sie auf breite Schultern zu verteilen und sie so öffentlichkeitswirksam wie möglich zu gestalten.

- (1) Daher habe ich als erstes von der ersten Woche an jeden Dienstagvormittag zu **meinem offiziellen Sprechtag** erklärt. Dazu hatte ich vom ersten Tag an ein Zimmer im Gemeindeamt, wo ich auch die ersten wenigen Materialien gesammelt habe, die ich von meinem Vorgänger übernommen hatte.
- (2) Als Zweites habe ich sehr schnell interessierte Mitstreiter gesucht, und wir haben eine **Arbeitsgruppe Ortsgeschichte** gebildet. Es waren anfänglich 14 Personen, aber da fast alle Rentner sind oder waren, schränkte sich der Personenkreis durch Tod und Krankheit ein. Es gab

auch Einzelne, denen die Arbeiten für das Archiv, das Ordnen und Sortieren, zu mühselig war, und wir hatten auch einen Mitstreiter, der sich wegen unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten von uns trennte. Der aktive Kreis umfasst daher gegenwärtig nur noch sechs Mitglieder, die sich regelmäßig jeden Mittwochvormittag treffen, zwei jüngere Leute, die noch im Arbeitsprozess stehen, mit denen wir aber immer rechnen können, und zwei, die dazu gehören wollen, aber nur sehr sporadisch mitarbeiten.

- (3) Zum Dritten hatte ich mir vorgenommen, ein **Heimatarchiv** aufzubauen. Dazu brauchten wir einen Raum, den wir gemeinsam mit der Verwaltung und der Gemeindevertretung gefunden haben und der von der Gemeinde für uns um-, ausgebaut und ausgestattet wurde. Es ist ein großer Raum mit Nebengelassen (es war einmal eine alte Bäckerei – gebaut 1898), wir haben eine kleinen Kaffeeküche und Toilette und jetzt auch noch einen größeren Raum, in dem wir Utensilien sammeln können für ein noch in der Ferne liegendes kleines Heimatmuseum. Wir haben dort unsere Arbeitsplätze, Telefon und Internetanschluss. Eingeschlossen sind Laptop, Drucker, Scanner und die Ausstattung, die man zum Aufbau eines Archivs benötigt, sowie bescheidene, für unsere Arbeit aber ausreichende Mittel in den jährlichen Haushaltsplänen.

Die Ortslage unseres Heimatarchivs ist äußerst günstig, es liegt in der Hauptgeschäftsstraße unseres Ortes, in der Bahnhofstraße. Durch die Lage und ein großes, einladendes Schild haben wir viel Publikumsverkehr. Manche kommen aus Neugier, manche bringen uns Bilder oder Schriftstücke, manche haben Fragen oder Hinweise oder wollen unsere Veröffentlichungen kaufen, die es aber auch sonst im Buchhandel in Eichwalde gibt. Das Heimatarchiv ist heute unser Treffpunkt und unser Zuhause.

Wir sind unseren Gemeindevertretern und der Gemeindeverwaltung dafür sehr dankbar, dass sie uns vom ersten Tag an aktiv fördern und unterstützen und diese Investition für die im Ortsgeschehen wichtige Aufgabe eines Heimatarchivs getätigt haben. Um diesen Dank ständig zu erneuern und daran zu erinnern - wir brauchen auch weiterhin eure aktive Unterstützung! - , führen wir im Heimatarchiv jährlich im Februar - in diesem Monat sind wir einst dort eingezogen - speziell für alle Gemeindevertreter einen Tag der offenen Tür durch. Ich nutze diesen Tag immer, um Rechenschaft abzulegen über unsere geleistete Arbeit im zurückliegenden Jahr, und wir präsentieren die Fortschritte, die wir erreicht haben. Nebenbei ist es auch immer eine kleine Geschichtsstunde für die Gemeindevertreter.

Unsere Materialien wurden anfangs einfach in Ordnern und Folien gesammelt. Wir besuchten zwar öfter zentrale Archive und schauten dabei, wie sie ihre Archivalien verwahrten, aber wir hatten doch bisher nicht das Fachwissen, das man zum Aufbau eines Archivs benötigt. Daher bin ich Dr. Klaus Neitmann, dem Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, für seine Hilfestellung dankbar. Zum Landeshauptarchiv gehört nämlich die Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken, die ausdrücklich dazu geschaffen wurde, die Archivarbeit in den Kreisen und Gemeinden des Landes zu unterstützen. Der Leiter der Landesfachstelle besuchte uns, versorgte uns mit viel theoretischem Wissen, praktischen Tipps und Literatur. Nun haben wir uns die entsprechenden Ausstattungen anschaffen können, um profimäßig das Archiv aufzubauen und auszustatten. Nur beim schnellen Finden unseres archivierten Materials hapert es noch, und dazu müssen wir noch Erfahrungen gewinnen und von anderen übernehmen.

- (4) Als vierten Punkt aus meiner Arbeit will ich erwähnen, dass ich vom ersten Jahr meiner Tätigkeit an ein **Heft** herausgebe unter dem Titel „**Das war das Jahr ...**“. Darin sind (fast) alle Ereignisse und Veranstaltungen aus dem öffentlichen Leben der Gemeinde und der Vereine faktenmäßig genannt, ohne sie zu kommentieren oder zu werten. Das Heft erscheint nur in einer kleinen Auflage von 70 Exemplaren. Alle Gemeindevertreter erhalten es im Februar des Folgejahres kostenlos, und alle anderen interessierten Bürger zahlen 3 Euro, mit denen die Druckkosten gedeckt werden. Eine solche Übersicht über Daten und Fakten halte ich für sehr nützlich, da sie spätere Recherchen wesentlich erleichtert, und ich hoffe, dass auch meine Nachfolger sie schätzen werden. Um ständig einen guten Überblick zu behalten, nehme ich an allen Sitzungen der Gemeindevertretung und den meisten Ausschusssitzungen teil, werde vom Vorsitzenden der GV und dem Bürgermeister zu allen Veranstaltungen eingeladen und darüber hinaus über weitere wichtige Ereignisse und Arbeitsergebnisse informiert. Diese enge Einbeziehung hat sich für meine Tätigkeit sehr bewährt. Auch die meisten Vereine unterrichten mich jetzt ohne Anstoß über Ereignisse in ihrem Vereinsleben, weil sie nicht riskieren wollen, dass ihre Aktivitäten in dem Heft nicht genannt werden.
- Ein fünfter Punkt in meiner Arbeit betrifft unmittelbar die **Öffentlichkeitsarbeit**. In Eichwalde hatten einige fleißige Leute am Anfang der 90er Jahre eine kleine **Zeitung** für den Ort herausgegeben, die es in vielen Orten gibt, aber sie schief in Eichwalde leider nach einigen Jahren wieder ein. Es war mir sehr daran gelegen, gemeinsam mit dem damaligen Herausgeber diese kleine Zeitung wieder ins Leben zu rufen, um Informationen der Gemeinde schneller an unsere Einwohner zu

bringen, aber auch gleichzeitig einen Platz zu haben, auf dem sich unsere Vereine präsentieren, und gleichzeitig ein Forum zu haben, auf dem sich die Arbeitsgruppe Ortsgeschichte regelmäßig präsentiert. Mit einem klaren Konzept konnten schnell die Fraktionsvorsitzenden und der Bürgermeister von dieser Idee überzeugt werden. So erscheint nach einem Beschluss der GV unsere Zeitung, der „**Eichwalder Bote**“, seit Mai 2007 wieder vierteljährlich und wird kostenlos an alle Haushalte verteilt.

Ich will betonen, dass die Zeitung kein Sprachrohr für die Parteien ist, was einige gern gesehen hätten. Die Verantwortung für sie tragen der Bürgermeister und eine von ihm beauftragte Mitarbeiterin. Ich kümmere mich zwar im Hintergrund darum, dass unsere Vereine die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit vorzustellen, aktiv nutzen. In erster Linie schreibe ich aber als Ortschronist sowohl Artikelreihen wie zum Beispiel „Architekten in Eichwalde“ oder Meldungen zu täglichen Ereignissen, vom Stammtisch des Bürgermeisters bis zur Vorstellung unserer Partnergemeinde in Polen.

Da ich Kontakte zu einem größeren Kreis einstiger Ortsbewohner halte, sende ich die Zeitung auch an rund 40 ehemalige Eichwalder in der ganzen Welt. Ihre Verbundenheit mit ihrem Heimatort bringt uns - neben ihren persönlichen Erinnerungen, die für unsere Arbeit bedeutsam sind - auch nicht zu unterschätzende Spenden ein. Deren größter Teil wird dem Haushaltskonto „Ortschronist“ gut geschrieben, da sie direkt mit diesem Vermerk überwiesen werden. Nach unserer neuen Buchführungsmethode kann dieses Geld unmittelbar wieder für die Aufgaben des Ortschronisten verwandt werden. Das trifft übrigens auch für die Verwendung der Erlöse aus dem Verkauf unserer Veröffentlichungen zu.

- (6) Damit komme ich zu einem sechsten Punkt, den ich hier aus meiner oder unserer Arbeit nennen will. Ich hatte festgestellt, dass auf unserem **Friedhof** viele **Grabmale** bedeutender Persönlichkeiten verschwunden waren. Eine große Reinigungsaktion gab es in den 60er und 70er Jahren. Entsprechend der Friedhofssatzung wurden nach der Beendigung der Ruhezeiten die Gräber beseitigt, wenn von den Angehörigen keine Verlängerung beantragt worden war. Leider sind durch diese Vorgehensweise auch die ältesten Gräber, die Gräber der Ehrenbürger Eichwaldes sowie andere Gräber, zu denen es testamentarisch Verpflichtungen der Gemeinde gab, eingeebnet worden.

Da ich der Auffassung bin, dass ein Friedhof nicht nur eine Begräbnisstätte ist, sondern auch ein Erinnerungspark der Geschichte sein soll, wollte ich hierzu eine Änderung herbeiführen. So habe ich mit Unterstützung der zuständigen Mitarbeiter der Verwaltung eine Vorlage für die GV zur Einrichtung von Ehren- und erhaltenswerten Gräbern

vorbereitet, die bestätigt wurde. Die Friedhofssatzung wurde um einen entsprechenden Passus ergänzt. Mithin haben wir jetzt für ausgewählte Persönlichkeiten Ehrengräber und erhalten architektonisch schöne Grabstätten. Unsere Arbeitsgruppe wählt jährlich aus der Liste der Grabstätten, die eingeebnet werden sollen, diejenigen aus, die als Ehrengrabstätten oder historisch interessante Grabstätten zu erhalten sind. Der GV wird dann ein entsprechender Vorschlag zur Beschlussfassung unterbreitet. In diesem Zusammenhang konnten auch die vorhandenen Erinnerungsdenkmale, worum mein Vorgänger lange gekämpft hatte, überholt, erneuert und ergänzt werden. Insgesamt ist die Gestaltung des Friedhofes eine kontinuierliche Aufgabe der Arbeitsgruppe in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Mitarbeitern der Verwaltung.

- (7) Einen siebten Schwerpunkt meiner Arbeit sehe ich darin, zu bestimmten Problemkreisen der Ortsgeschichte **Veröffentlichungen** herauszubringen. Wir wollten uns als Arbeitsgruppe nicht sogleich dazu drängen lassen, in kurzer Zeit eine alles umfassende Ortschronik zu erarbeiten und zu publizieren. Das ist uns neben dem Aufbau des Heimatarchivs z.Zt. nicht möglich. Sicher werden wir eine solche Chronik in ein paar Jahren herausbringen. Aber derzeit und vorab wollen wir regelmäßig unsere Einwohner über einzelne Teile der Ortsgeschichte informieren und sie vor allem dafür interessieren. Daher geben wir seit 2008 eine „**Schriftenreihe zur Geschichte der Gemeinde Eichwalde**“ heraus. Bisher sind 4 Hefte erschienen:
 - Heft 1 – „Eichwalder Friedhofsgeschichte(n)“
 - Heft 2 – „Denkmale in Eichwalde“
 - Heft 3 – „Der Plumpengraben in Eichwalde“
 - Heft 4 – „Kinderbetreuung in Eichwalde – damals und heute“

Die Hefte haben einen Umfang von 45 bis 65 Seiten, kosten im Buchhandel zwischen 3,00 und 4,50 € und wurden mit einer Auflage von 300 Stück gedruckt. Mit dem Preis sind wir in der Lage, die Druckkosten zu decken, und infolge der geringen Auflage kommen wir schneller dazu, eine neue überarbeitete und ergänzte Auflage herauszubringen. Die Themen richteten sich bisher immer zufällig nach bestimmten Ereignissen, die wir mit diesen Heften unterstützt haben.

- (8) Als achten Punkt will ich nennen, dass wir zur öffentlichen Verbreitung unserer Untersuchungen und Ergebnisse zur Ortsgeschichte bereits eine Reihe von **Ausstellungen** durchgeführt haben. Begonnen haben wir im ersten Jahr mit einer Ausstellung alter Postkarten: „Eichwalde auf alten Ansichtsarten“. Im vergangenen Herbst haben wir Ausstellungen gezeigt zu „Eichwalde im Jahr 1961“ - Eichwalde war ja

Grenzort mit Schlagbaum, Eisenbahnkontrollpunkt und Stacheldrahtzaun nach Berlin – sowie „Die Wende in Eichwalde und die Jahre danach“.

Im Jahr 2010 haben wir eine Ausstellung zum Leben und Wirken von Bruno Taut gestaltet und präsentiert. Ihren Kern haben wir übernommen vom Heimatverein Historisches Dorf Dahlewitz und ihn ergänzt um acht Tafeln zum Wirken von Bruno Taut in Eichwalde. Diese Ausstellung war ein Riesenerfolg, es kamen sehr viele Besucher, auch von sehr weit her. Wir mussten sie daher vom Juni bis August verlängern. Dabei hatte ich die Idee, dass man das Werk Tauts, die über 10.000 Wohnungen, die unter seiner Regie in Berlin gebaut wurden, nur richtig begreifen kann, wenn man sie in Natura bewundert. Da vier seiner Siedlungen in Berlin jetzt in die Liste des Weltkulturerbes der Unesco aufgenommen worden waren, habe ich mir einen Partner gesucht und eine Busfahrt zu den Taut-Siedlungen in Berlin organisiert, eine Ganztagsfahrt an einem Samstag mit 18 Personen, mit fachkundiger Führung und Mittagessen in der Hufeisensiedlung. Unsere Fahrt ging zu der Tuschkastensiedlung in Grünau, der Siedlung in der Buschallee in Weißensee, der Carl Legin-Siedlung in Prenzlauer Berg, der Siedlung Onkel Toms Hütte in Zehlendorf, der Hufeisensiedlung in Britz und zu seinem persönlichen Wohnhaus in Dahlewitz. Der Erfolg und der Zuspruch waren so groß, dass ich zwei weitere Fahrten organisieren musste.

- (9) Als Letztes will ich „**meine**“ **Schüler** nennen, die einen festen Platz in meiner Arbeit einnehmen. Ich hatte mir vom ersten Tag meiner Tätigkeit als Ortschronist an vorgenommen, die Schule in ihrer Arbeit zu unterstützen. Daher betreue ich seit 2006 eine Schülerarbeitsgruppe Ortsgeschichte. Ihr gehören Schüler der 4. bis 6. Klasse der Grundschule an. Die Arbeit mit ihnen, in jeder Woche eine bis zwei Stunden an einem Nachmittag, kostet zwar viel Zeit in der Vorbereitung, denn die Schüler wollen begeistert werden, sie bereitet mir aber außerordentlich viel Freude und den Kindern viel Spaß. Was wir im Einzelnen machen, das aufzuzählen, dazu reicht die Zeit jetzt nicht. Leider ist eine solche Arbeitsgruppe am Gymnasium nicht zustande gekommen, was ich sehr bedauere.

Soweit meine Erfahrungen aus einem Teil meiner Arbeit als Ortschronist und der Arbeitsgruppe Ortsgeschichte und Heimatarchiv. Wenn ich anfangs gesagt habe, dass wir eine wichtige Aufgabe im Ort haben, so muss ich jetzt hinzufügen, dass wir uns diese auch ständig durch unser bereits erworbenes Wissen zur Ortsgeschichte und durch dessen Weitergabe erkämpfen. Und zu unserer großen Freude spüren wir: Man braucht uns, viele wollen mit ihren Erinnerungen und ihrem Wissen zur Erhellung der Ortsgeschichte beitragen,

man hat viele Fragen zur Vergangenheit des Ortes und den Zusammenhängen mit unserem heutigen Leben. Darauf sind wir stolz.